

# Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die wirtschaftlichen und kurörtlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Erscheint in halbmonatlichen Doppelnummern und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:

Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

Abonnement inklusive Postversand: Inland: Ganzjährig 25 K, halbjährig 13 K (Ausland mit Postzuschlag.)  
 Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.  
 Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Abbazia, Villa Margit zu richten.

TRIEST, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Mülkerbastei 10; NEW-YORK, Broadway 520; FIUME, Adria Palats.  
 Vertretung für BUDAPEST, „Petöfi“, Zeitungs- und Buchverlagsanstalt, VII. Kertész-utca 16.

## Sinj in Dalmatien.

Von C. Baxa.

Wenn man im Binnenland unserer Monarchie hie und da von Dalmatien spricht, so denkt man unwillkürlich an den Balkan, an Asien und was drum und dran hängt. Man stellt sich ein gottverlassenes Land vor, nur notdürftig zivilisiert.

Der Tourist wird nur teilweise diese Annahmen bestätigt finden. Man könnte das Urteil über Sinj mit jenem über ganz Dalmatien und die österreichischen Küstenländer zusammenfassen. Heute ist es leider ein armes verlassenes, fast vergessenes Land, doch was nicht ist, kann werden und zweifelsohne wird aus Dalmatien etwas des Fortschritt-Jahrhunderts Würdiges. Schon während der herrlichen Seefahrt von Triest aus über Pola gemahnten uns in diesem Orte die erhabenen Altertümer grosser Römerzeiten und überall sehen wir in den Hafenstädten Istriens und Dalmatiens die römischen unauslöschlichen steinernen Zeugen mit den Reminiszenzen aus der Herrschaft der „Venezia-regina dell'Adria“ um die Palme im Kampfe. Capodistria erinnert an Venedig, desgleichen mehrere andere liebreizend gelegene Seestädtchen; in Pola bewunderten wir während des leider nur zu kurzen Aufenthaltes die Arena, vor der uns zumindest der ganze „Quo Vadis“-Inhalt zu Kopf stieg, wir dampften über Lussin, Zara, Sebenico unserer Endstation Spalato entgegen. Endlich nach einer herrlichen Fahrt langen wir gegen Sonnenuntergang in Spalato an. Grosse, sehr belebte Promenade an der Riva; Toiletten, Luxus, gleich jenem einer Abendpromenade am Strande in Zara. Also dies ist „Asien“ noch immer nicht. Wir machen einen Rundgang durch die reichbelebte grösste Stadt Dalmatiens. Wir stehen sinnend vor den gigantischen Ueberresten des die ganze gegenwärtige Altstadt einfassenden römischen Diocletian-Palastes. Wie immens gross und imposant muss dieser Idealbau eines kapriziösen Rombeherrschers gewesen sein! Und wohin man sich wendet, immer wieder neue Ueberreste aus der grossen Kaiserzeit! *Tempi passati!*

In aller Frühe des Morgens machen wir einen Spaziergang zum Monte Marian in der allernächsten

Nähe der Stadt. Wie herrlich das Panorama, die Riviera dei Castelli, die Stadt mit dem Hafen, die vorgelagerten Inseln Bua, Lissa im Hintergrund u. a. m. Gegen Nordosten — unser Reiseziel Sinj. Wir mieten uns einen Fiaker und fahren, „Kleinvenedig“, Vragizza genannt, zu unserer Linken lassend, nach Salona, um die Altertümer aus der Römerzeit zu besichtigen. Ich übergehe die Beschreibung des nie genug zu würdigenden Salona, da die „Riviera-Zeitung“ vor nicht langer Zeit über selbe eingehendst berichtete. Wir erwarten nun den Eisenbahnzug, welcher seit zwei Jahren von Spalato nach Sinj verkehrt. Die Strecke ist schmalspurig. Es war ein hartes Stück Arbeit, die touristisch hochinteressante Strecke anzulegen und wunderte ich mich gar nicht, als ein Wiener neben mir ausrief, dies sei viel herrlicher als der Semmering; gewiss hatte er Recht. Der Uebergang vom Fels zum Meere oder umgekehrt ist einzig schön und setzt sich bis zur Felsenveste Klissa fort. Klissa liegt bereits 360 Meter über dem Meeresspiegel und die Eisenbahnstrecke von Spalato aus beträgt nur wenige Kilometer. Die Strasse führt demnach sehr steil bergauf und ist im Winter bei Borawetter geradezu gefährlich. Wir wollen hoffen, dass nicht nur durch Einführung neuer Waggontypen der Gefahr entgegengesteuert, sondern auch speziell durch sehr fleissige, von keinem Hinderniss sich abschrecken lassende Aufforstung dem grossen Uebel abgeholfen werden wird, um auf ewige Zeiten einen so eigenartigen Bahnunfall zu verhindern, wie er leider im ersten Jahre des Bestehens der Bahn sich ereignete. Wie schön, um wie viel schöner wären diese — gleich allen anderen — Küstengegenden, wenn sie aufgeforstet wären! Und gleich der Forstwirtschaft lässt die Landwirtschaft viel zu wünschen übrig. Nach zwei Stunden Fahrt durch „steinreiche“ Gegenden, wo man nur hie und da bebauten Landes und Reben ansichtig wird, bemerken wir eine sich vor uns immer mehr erweiternde Ebene und nachdem sich unser Auge an dieser Kultur, diesem Naturaufschwung geweidet, sind wir auch schon in Sinj angelangt. Sinj, Endstation der schmalspurigen Bahn von Spalato aus, hat Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Tabakfabrik etc. Ganz nett liegt es am Fusse des felsigen Kappellenberges,

am Anfang der grossen Ravnice-Ebene, welche vom Cetina-Fluss durchflossen wird. Während des Winters ist die ganze Ebene unter Wasser, respektive versumpft, im Hochsommer ist sie ganz trocken und ein schönes Reiterrain. Reiterrain in Dalmatien? Gewiss, lieber Leser, und zwar ist diese Sinjaner Ebene in der schönen Jahreszeit reich belebt. Fliegende Wirtshäuser werden während der Mähzeit errichtet, um den vielen Hunderten von Bauern, welche mit ihren von vier bis sechs Ochsen gezogenen Heuwägen durchfahren, Labung zu ermöglichen. Am Abend kommt dann die Elite des Städtchens zu Pferd und zu Wagen herausgepilgert. Ist doch Sinj der Standort der Eskadron berittener Dalmatiner Landesschützen sowie eines Landwehrlinienbataillons. Hie und da werden sogar regelrechte Rennen abgehalten.

Die Stadt selber imponiert uns zwar nicht besonders, speziell auch nicht die zufällig mit angesehene Pferdeprämierung. Doch eines fällt dem Fremden gleich auf, der verhältnismässig sehr hohe Viehstand, sowohl an Rindern als auch an Pferden. Mit der Pferdezucht wird es in dieser Oase Dalmatiens rasch besser gehen, da das Material des Hengstendepots daselbst ein gutes zu nennen ist. Mit unserem Ausflug nach Sinj war auch die Besichtigung eines der grössten Märkte Dalmatiens im Programme, ebenso der Genuss einer lokal charakteristischen Feier, des berühmten Alka-Festes.

Bereits am 14. August, am Vorabend des grossen Marienfestes und Marktes, strömten aus allen möglichen Richtungen Leute zusammen. Ein ungemein reges Leben entwickelt sich unter unseren Augen, noch übertroffen am nächstfolgenden Festtage. Ein so buntes Bild sieht man selten — in Europa. Schon die einheimische Dalmatiner Tracht in Sinj ist ganz eigentümlich. Wer kennt nicht „am Kontinent“ die Zigarrenspitzelverkäufer! Heute sehen wir aber viel mehr dergleichen: Montenegriener, Albanesen, italienische Pferdehändler, Türken aus Livno, Mostar oder anderen Gegenden, Türkinnen in Pumphosen, Zigeuner mit Bären. Am meisten fällt uns der starke Wuchs der Männer und der eigentümliche Kopfsputz der verschiedenartigsten Bäuerinnen auf. Man hört die Sprachen sämtlicher Balkanstaaten und sehr viel Italienisch. Durch das Gewimmel schreitet feierlichen Schrittes eine farbenreiche Prozession mit grossem Pomp. Nachmittags ist Volksfest, Kolotanz, Musik, abends Feuerwerk. Mein Liebchen was willst Du noch mehr? Oh ja, es kommt mehr. Zwei Tage danach, am 18. August eines jeden Jahres, wird das zwei Jahrhundert alte Alka-Fest mit dem Kaiserpreis abgehalten. Längs der festlich geschmückten Alka-Strasse wurden Tribünen errichtet. Feierlich reitet das privilegierte Korps der Alka-Reiter zum Schauplatz und nun beginnt das Ringstechen, wobei der Reiter im wilden Galopp auf der harten Strasse dahinsaut. Malerisches Kostüm, malerische Schabracken, ein höchst anziehendes Bild. Sehr interessant einmal mitanzusehen, samt der Preisverteilungszereemonie sowie der Auslosung der Alka-Lotterie, bei welcher mehrere Pferde die Haupttreffer bilden. Vom kavalieristischen Standpunkte aus ist das Fest freilich nicht zu beurteilen, aber wie gesagt, es ist interessant, und eben deshalb rate ich jedem Touristen, welcher das Innere Dalmatiens sehen und kennen lernen will, diese zwei Festtage in Sinj nicht zu verpassen. Er wird es nicht bereuen, sich dahin bemüht zu haben.

Zum eigentlichen Emporblühen dieses unter-

nehmungslustigen Städtchens ist aber eine Bahnverbindung mit dem Hinterland unumgänglich nötig. Werden wir dies erleben? Vorläufig ist das Hinterland auf kurze Entfernung von Sinj, der „Prolog“, noch immer von Wölfen und Bären bevölkert. Es wäre doch viel besser, sich solche Gäste im Winter vom Halse zu schaffen, dafür aber zu den Märkten anstatt 4000 Gästen, vielleicht die doppelte Anzahl zu beherbergen. Die Strassen, die die Franzosen seinerzeit in den österreichischen Küstenländern anlegten, genügen heute nicht mehr. Fortschritt sei die Devise!



## Erinnerungen aus Lussinpiccolo.

Von Marie Kesslitz.

### Barcaruola.

(Verfasser unbekannt.)

Benedetta sia la mia barchetta,  
Lesta, solca sovra l'onde il mar.  
Voga voga, il tempo non aspetta,  
Quando è l'ora via dobbiamo salpar.

### Barkenliedchen.

(Freie Uebersetzung.)

Gepriesen sei mein Schifflein  
Hoch auf den Meereswellen:  
Bereit bei jeder Brise  
Nach meiner Hand zu steuern.

Wie Blütenduft aus fernen Gärten mahnt mich die Melodie dieses italienischen Barkenliedes an meinen letzten Besuch in Lussinpiccolo. Jedesmal, wenn der rauhe Winter mit seinen Unbilden Einzug hält in die nördlichen Gegenden der Monarchie, überkommt mich die Sehnsucht nach den sonnigen Gestaden unserer Rivieren. Immer wieder übt das Meer seinen magnetischen Zauber auf mich aus. Im Banne seiner immergrünen Ufer, umwohlt von dem dumpfen Brausen und Tosen der Brandung, finde ich immer wieder das alte stimmungsvolle Bild, das sich so tief in meine Seele geprägt.

Lussinpiccolo und Lussingrande, diese beiden Schwesterstädte sind infolge ihrer südlichen, klimatisch günstigen Lage schon seit Jahren als Winteraufenthaltsorte berühmt und haben, ungeachtet ihrer Entwicklung zum Seebade und gut besuchtem klimatischen Kurorte, ihre Charaktereigentümlichkeit mehr als andere ähnliche Städte bewahrt. Durch die hohe Wintertemperatur und die geringen Schwankungen der Luftfeuchtigkeit ausgezeichnet, eignet sich Lussin in erster Linie zu einem Kurorte für Kehlkopf- und Brustleidende. Chronischer Stockschnupfen, Bronchialkatarrh, Emphysem und Tuberkulose sind Leiden, die vor Lussin die Segel streichen müssen. Die mässig feuchte, mit Salzteilchen geschwängerte Luft dieser Gestade ist bei Krankheiten der Schleimhäute und Respirationsorgane der mehr trockenen Gebirgsluft vorzuziehen\*) und solche Kranke, denen die Verhältnisse es gestatten, tun gut daran, diese kleinen Seestädte als Domizil zu wählen, denn ein vorübergehender Aufenthalt zur Frühlingszeit kann kaum einen Erfolg erzielen. Der Winter muss im Süden verbracht werden, soll der Kranke Genesung finden, und ein leichtsinniger Klimawechsel, wie dies bei Personen vorkommt, die schon Ende Februar oder Anfangs März die heimatlichen Penaten wieder aufsuchen, stellt den ganzen Heilerfolg in Frage, ja kann das Leiden nur verschlechtern. Leider wird nur zu oft der Meeres-

\*) Schnee ist dort ein seltener Gast.

strand erst dann aufgesucht, wenn es zu spät ist, die tiefsitzenden Wurzeln der Krankheit auszurotten.

Herrn Hofrat v. Schrötter ist es zu danken, dass die Zahl der in Lussin Heilung Suchenden von Jahr zu Jahr wächst. Kehlkopf- und Lungenkranke finden dort Genesung oder Besserung von ihren Leiden, Drüsenanschwellungen skrofulöser Natur gehen in der Seeluft unglaublich rasch zurück. Der Strandaufenthalt ist überhaupt allen jenen Personen dringend anzuraten, die infolge ihrer empfindlichen Natur und durch ihre Leiden gezwungen sind, den Winter im Süden zu verbringen, denn die starken Feuchtigkeitsschwankungen der Luft des Binnenlandes sind dort ganz unbekannt. Ich selbst litt als Kind im Norden an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh und Schnupfen, von dem ich erst nach einem einjährigen Aufenthalte in Pola befreit wurde.

Es ist aber der Aufenthalt auf den Inseln dem in den Seestädten wie Triest und Pola vorzuziehen. Die Inseln Brioni bei Pola, Lussin im Quarnero sowie auch die unmittelbar am festländischen Strande gelegenen Orte, wie das liebliche Portorose und das interessante Städtchen Pirano, Isola (unweit Capodistria) besitzen ein vorzügliches Klima. Lesina, Ragusa und das hart am Meere gelegene Dorf Comisa bei Lissa eignen sich besonders für Tuberkulöse. Die bezaubernd schöne Insel Lacroma, diese Perle der Adria, mit ihrem üppigen Pflanzenwuchse, ist leider gänzlich vernachlässigt.

Schon Plinius lobte das Seebad und seine heilsame Wirkung bei Skrofulose. Bei organischen Herzleiden, Kongestionen und Neigung zu Schlagfluss sind jedoch die Seebäder gänzlich zu vermeiden. Auch Greise müssen sich davon enthalten. Täglich genommen, wirken diese Bäder nicht selten aufregend. Je kürzer das Bad, desto sicherer ist die günstige Wirkung.

Die Eignung Lussins zur klimatischen Winterstation zeigt am besten seine Vegetation. Anfangs ist der Reisende von dem Karstcharakter der steinigen Gegend enttäuscht. Aber nach einem mehrtägigen Aufenthalte schon zeigt sich der Reichtum der Inseln an Gewächsen, wie sie nur der südlichen Adria eigen sind. Zitronen, Orangen und Mandarinen blühen den ganzen Winter hindurch im Freien und schmücken die kleinen Gärten und Höfe. Oelbaum und Rebe findet man überall und Rosen blühen das ganze Jahr. Die indische Feige, der Maulbeerbaum, Johannisbrotbaum, die Bananen, der japanische Mispelbaum und der Granatapfelbusch sowie einige Palmen- und Kaktusarten, Zypressen und Taxus finden hier gute Bedingungen für ihr Gedeihen. Der Judasbaum mit seinen kurz gestielten, rotleuchtenden Blüten und die rosarote Tamariske, Araukarien, Agaven, Opuntien und Eucalypten sind hier zu treffen. Erdbeerbaum, Myrten- und Lorbeersträucher, Wachholder, Pistazien, Salbei, Lavendel und Rosmarin bedecken grosse Flächen der Inseln und verleihen ihr den Typus der süddalmatischen Flora. Ausser den gewöhnlichen Obstbäumen wird auch der Weichselbaum (marasca, Steinkirsche) kultiviert, aus dessen kleinen, dunkelroten, fast schwarzen Früchten und deren Kernen ein vorzüglicher Maraschino fabriziert wird.

Was nun die beiden Städte Lussin betrifft, so ist Lussinpiccolo infolge seiner günstigeren Lage der Hauptort der Inseln, ein freundliches, blühendes Städtchen, welches amphitheatralisch in der herrlichen Hafengebucht Valle d' Augusto ansteigt und sowohl durch

seine vorzügliche Rhede, als auch durch seine ausgezeichneten Piloten weit über die Adria hinaus bekannt ist. In dem historisch berühmten Valle d' Augusto lag die Flotte des Kaisers Augustus einen ganzen Winter hindurch vor Anker, Schutz suchend vor den heftigen Borastürmen, die draussen tobend die See aufvühlten.

Emsige Tätigkeit herrscht auf der Schiffswerfte und ein beträchtlicher Teil unserer heimatlichen Flotte hat dort die Wogen des Meeres das erstemal berührt. Sehr zu bedauern sind die Frauen der Schiffer und Kapitäne langer Fahrt. In Lussin existiert eine hohe Küstenwarte. Stundenlang stehen dort die armen, einsamen Frauen und blicken erwartungsvoll nach den langersehnten Schiffen aus, die ihnen die Gatten in die Arme zurückführen sollen. Sie nennen die Warte den „Seufzerberg“ (monte dei sospiri). Wie manche Träne mag dort schon von einer sehnsuchtsvoll harrenden Braut vergossen worden sein, wenn der Bräutigam allzulange fernblieb, ja vielleicht gar mit seinem Schiffe den Tod in den Wellen fand. Meldet doch die Sage von einem schönen, jungen Mädchen, der Braut eines Seemannes, die alltäglich im Zwielflicht der Morgendämmerung voll banger Sehnsucht ausgeschaut nach dem zurückkehrenden Geliebten. Ob nun die Sonne lachte oder der Scirocco die Brandung peitschte, sie war zur Stelle und täglich ging sie denselben Weg — vergeblich. Hatte der leichtsinnige Seemann seine Braut treulos vergessen oder war er samt Schiff und Mannschaft bei einem Sturme vom Meere verschlungen worden? Wer weiss es? Aber die gläubige Liebe gab ihr die Kraft, täglich ihre Hoffnung auf den Seufzerberg zu tragen und dort den absegelnden Schiffen Grüsse mitzugeben für den fernen, geliebten Mann: „Wenn Du ihn siehst, so erzähl' ihm mein' Leiden, sag' ihm, ich lieb' ihn und dulde still. Frag', ob auf ewig das Meer soll uns scheiden, ob er das Herz mir brechen will?“

Vom Hauptplatze in Lussinpiccolo, durch die Via Arciduca Stefano, gelangt man auf schöner Strasse in einer Stunde zu dem malerisch am Fusse des Monte St. Giovanni gelegenen Städtchen Lussingrande. Bei günstiger Witterung kann man sich auch getrost einem Boote anvertrauen, wodurch der Weg bedeutend abgekürzt wird. Die gut gehaltenen Privatgärten Lussingrandes verleihen dem Städtchen ein ruhiges Aussehen. Erwähnenswert ist die am Fusse des Monte St. Giovanni in einem grossen, für Fremde zugänglichen Parke gelegene Villa des Erzherzogs Karl Stefan. Der Hafen, welcher ebenfalls eine Schiffswerfte besitzt, ist wenig belebt. Förmlich überrascht wird man durch die vielen altertümlichen, venetianischen Paläste, verwitterten Zeugen einer längst entschwundenen Glanzperiode.

An guter Unterkunft ist sowohl in Lussinpiccolo als auch in Lussingrande kein Mangel und auch die Lebensverhältnisse sind billiger als an anderen Orten. Das Hotel Vindobona und das Hotel Adria, beide an der Riva gelegen, bieten den Reisenden alle Bequemlichkeiten. An Pensionen wären zu nennen: Pension Fritzi und Pension Helene. Erstere Pension bietet den Pensionären auch Süss- und Meervasserwannenbäder. Sehr empfehlenswert ist die Pension Osternig mit Restauration im nahen Cigale, sehr idyllisch gelegen und mit bequemen Zimmern und vorzüglicher Wiener Küche ausgestattet. Ausserdem stehen eine Menge gut eingerichteter Privatwohnungen sowie auch einzelne Zimmer den Fremden zur Verfügung. In Velopin ist das Seebad vom 1. Mai bis Ende Oktober geöffnet.

Im Uebrigen erteilt die Kurverwaltung bereitwilligst über Anfragen alle notwendigen Auskünfte und versendet auf Verlangen unentgeltlich Prospekte. — Den Verkehr mit dem Festlande vermitteln die Dampfer des Oesterreichischen Lloyd, der Gesellschaft S. Topic und der Ungaro-Croata. Die beiden ersteren befahren die Strecke Triest—Pola—Lussinpiccolo und vice versa, die Dampfer der letzteren Gesellschaft die Route Fiume—Abbazia—Lussinpiccolo und retour. Im Uebrigen gibt die Fahrordnung in der Agentie des Oesterreichischen Lloyd in Triest vollen Aufschluss.

Die Bevölkerung Lussins ist ein zuvorkommender, gefälliger Menschenschlag, unterrichtet und leutselig, unterscheiden sich die Lussinianer hiedurch wesentlich von den anderen Küstenbewohnern des adriatischen Meeres. Die Belästigung der Fremden durch Neugierde ist hier unbekannt. Besonders lärmende Vergnügungen gibt es auf der Insel nicht. Jeder sucht seine Erholung in der reinen Strandluft oder in den Campagnen (Gärten). Für den Fremden bieten die Bootfahrten nach Velopin, Cigale und zur Bocca falsa (ein kleinerer, wegen seiner geringen Tiefe nur für Boote passierbarer Eingang in den Hafen) viel Unterhaltung und Genuss. Beliebte sind auch die Segelbootfahrten nach der geologisch sehr interessanten Insel Sansego.

Der Hauptanziehungspunkt Lussinpiccolos war für mich das vor der Bora vollkommen geschützte Cigale. Die Ufer des Hafens sind Dank der Initiative des Hofrates v. Schrötter durch den Oesterr. Touristenklub mit Pinien, Agaven, Opuntien und Kakteen bepflanzt worden. Ein gut gehaltener, mit Bänken versehener Promenadeweg führt links von der Pension Ostrnig an dem Pinienwäldchen vorbei zur Madonna Annunciata, einer hübschen, ungemein stimmungsvoll gelegenen Kapelle mit Motivbildern der Schiffer. Die Lussinianer halten grosse Stücke auf dieses schmucke Kirchlein und jeden Sonn- und Feiertag sieht man die unteren Volksklassen im Festgewand, das Gebetbuch in der Hand, Gebete vor sich himurmehnd oder singend, den Promenadeweg entlang, zur Kapelle wallfahren. Viele Tausende von Kummerbeladenen sind diesen Weg gewandert und viele Tausende haben, gestärkt durch das Vertrauen auf die Gnadenmutter, am Heimweg ihre Bürde leichter empfunden.

Wenige Schritte von der Kapelle führen uns zur Seeleuchte und zu hohen Klippen, die einen prächtigen Ausblick auf die offene See und die Insel Sansego bieten. Wahrhaft überwältigend aber ist der Anblick bei Scirocco, wenn der tosende Sturm wütend die schweren Brandungswellen an die Felsen schleudert.

Die aus einer mächtigen Quarzsandschichte bestehende Insel Sansego trägt auf ihrem höchsten Punkte eine Seeleuchte. Einstmals für unfruchtbar gehalten, produziert diese Insel jetzt vorzüglichen Wein und Kürbisse von enormer Grösse. Die kräftigen Bewohner Sansegos geben ein vortreffliches Bild des primitiven Naturmenschen und es ist noch nicht so lange her, dass man dort Höhlenwohnungen dieser Menschen sehen konnte. Interessant sind auch die auf der Insel gefundenen Steintafeln mit Inschriften römischen Ursprungs.

Auf Lussin ist die höchste Erhebung der weithin sichtbare, kegelförmig ansteigende Monte Ossero mit 588 m. Höhe.

Die Argonautensage erzählt uns, dass Absyrtus, der Sohn des Königs Aeetes von Kolchis seine Schwester Medea, die das goldene Vliess geraubt und

mit Jason flüchtete, an der Durchfahrt zwischen den Inseln Cherso und Lussin ereilt habe und in der auf Cherso gelegenen Stadt Ossero im Kampfe gegen Jason gefallen sei. Der abenteuerliche Zug der Argonauten lebt heute noch in dem Inselvolke fort.

Ossero, Cherso und Lussin waren vor Jahrhunderten fortwährend den Einfällen der räuberischen Uskokken ausgesetzt und heute noch geben die als Ruinen erhaltenen Uskokkentürme Zeugnis von der damaligen Küstenwacht, die den Feind signalisierte. Im ganzen Bereiche der Adria genossen diese Seeräuber den denkbar übelsten Ruf und selbst Venedig, die damalige Beherrscherin der Adria, war vor ihren Raubzügen nicht sicher. Bekannt ist, wie einst diese verwegenen Piraten während des venetianischen Madonnenfestes dreihundert Bräute raubten, die nach einer Marienkirche in den Lagunen wallfahren wollten. Da sich darunter Mädchen aus den angesehensten Patrizierhäusern befanden, forderten die Seeräuber ein enorm hohes Lösegeld.

300 Jahre sind seitdem verflossen, aber die Erinnerung an diese Uskokkenbanden ist noch nicht erloschen und mancher Alte erzählt noch die Ueberlieferung vom unbezwingbaren Helden Peter Crosich, von Zengg, dem alten Raubnest dieser trotzig kühnen Piraten mit ihren martialischen Gesichtern, den stehenden, schwarzen Augen und den langen wirren Haaren, von den ungeheuren Schätzen, die sie zusammengeraubt und im Monte Ossero vergraben hielten, von den nahe gelegenen Inseln Unie und Pietro de Nemcri, ihren Lieblingsverstecken, von denen aus sie den türkischen und venetianischen Schiffen nachstellten und sie ausplünderten. Dahin sind die Tage dieser Räuberromantik und die letzten Reste der Uskokken leben heute in einem weltabgeschiedenen Winkel Krains.

Wie schön und friedlich gleitet jetzt das Schiff dahin auf den leicht gekräuselten Wellen des Meeres, umweht vom Hauche dieser Erinnerungen. Jetzt nähert es sich dem Strande. Und wenn die Sommersonne in den Wipfeln der Föhren spielt, wenn der sonnige Hang seine Düfte aushaucht und die weissen schmucklosen Häuser im hellen Sonnenlichte herüberblinken, dann wähnt man, in einem Märchenlande zu sein. Weit schweift das Auge über die blaue Meeresfläche des Quarnero und seine Inseln hinweg bis hinan zur wolkenbehangenen Schneemauer des Velebit. Dann vergisst man, dass es Menschen gab, die sich an dieser herrlichen Natur versündigten, vergisst, dass die heute so steinigen Karsthügeln von grossen Waldungen bedeckt, den stolzen Venetianern das Holz für ihre Schiffe liefern mussten. Um wieviel schöner wären heute die Hügel im Schmucke der Wälder! Aber es gibt nichts Vollkommenes unter der Sonne; also hinweg mit den trüben Gedanken.

Am Molo, dem Landungsplatze der Schiffe, bietet das Kommen und Gehen der Dampfer ebenfalls einige Zerstreung. Um die achte Abendstunde versammelt sich stets eine zahlreiche Menschenmenge am Platze, teils aus purer Schaulust, teils um die Ankommenden zu begrüssen. Unter ihnen befand sich auch ein ganz in Weiss gekleideter Mann. Er war weder jung noch alt, aber in seinem Gesichte war vom Schicksal manche Furche gezeichnet. Mit seinen scharfen Augen musterte er jeden Ankömmling und verliess erst dann seinen Platz, wenn der letzte Passagier das Landungsbrücklein überschritten hatte. Dann wandte er sich langsam zum

Gehen, um am nächsten Tage wieder seinen Posten zu beziehen. Und so kam wieder ein Lloydampfer und wieder stand der Mann spähend und harrend auf seinem Platze. Da ging es plötzlich wie Wetterleuchten über sein Gesicht. Vom Verdecke des Dampfers wehte ein kleines Taschentuch herüber. Rasch war der Mann bis an den Rand des Molos getreten und grüßte hinauf. „Bist Du es? — Endlich!“ hörte ich ihn leise sagen und ein langer Blick umfieng den Gegenstand seiner Erwartung. Dann wandte er sich um und rief einen Träger herbei. Die junge Dame, der die Worte geglöhten, war jetzt an seiner Seite und reichte ihm die Hand. „Ich habe Wort gehalten,“ sagte sie einfach, „endlich, endlich sehen wir uns wieder. Vor einer Woche schon wollte ich kommen, aber es war nicht möglich gewesen.“ Dann wandten sie sich zum Gehen.

Auch ich begab mich nach Hause. Ich bewohnte bei einer Familie ein nettes Zimmer und speiste in einer Pension. Meine Wirtin und deren Tochter, ein freundliches Mädchen von seltener Herzengüte, bemühten sich redlich, ihre Gäste zufrieden zu stellen. Auch jener Unbekannte speiste dort. Die Dame sah ich nicht. Später erfuhr ich dann, dass er mit ihr seit Jahren verlobt sei, dass jedoch finanzielle Hindernisse der Verbindung ihm Wege stünden.

Ich sah die Beiden öfters nach Cigale rudern oder an der Riva promenieren. Das letzte Mal sah ich sie am Molo, als vom Lloydampfer das Abfahrtsignal ertönte. Schweigend hielt er sie bei der Hand und abermals ging es wie Wetterleuchten über sein Gesicht. „Jetzt werde ich wieder allein sein,“ sagte er gepresst. „Leb' wohl,“ hörte ich sie rufen. „Klage das Schicksal nicht an! So licht und freundlich waren die Tage unseres Beisammenseins. Lass' freundlich auch den Abschied sein! Und wisse: Wenn in langem Wanderzuge die Schwalbe nach dem Süden zieht, mein Traum begleitet sie. Die kleine Schwalbe ahnt, dass sie wiederkehrt!“ Die Wellen rauschten, aufgewirbelt von den Bewegungen der Schiffsschraube, und der Dampfer entfernte sich immer mehr und mehr. Der Mann aber stand am Molo noch lange und schaute dem Dampfer nach, der ihm das Liebste entführte, das er besass. „Leb' wohl,“ murmelte er vor sich hin, „die Schwalbe ahnt es, dass sie wiederkehrt.“

So wird auch Euch von Eurem kurzen Glücke  
Ein Schimmer fort und fort in Eurem Herzen steh'n,  
I'nd treu' Gedenken sei die goldene Brücke  
Vom Scheidegruss zum Wiederseh'n.

C. Geibel.



### Eine alte Melodie.

Du windest Dich in Graus und Ekel  
Und schreist hinaus in alle Welt:  
„Verachtung jenem Schandgesellen,  
Dem sich kein Ehrlicher gesellt!“

Du klagst mich an in wildem Hasse  
Und wendest Dich zum Volke hin:  
„Ergreift mir den gemeinen Buben,  
Seht den Verbrecher, steinigt ihn!“

Doch hemmst verzagend Du die Schritte,  
Siehst du von ferne mich Dir nah'n  
Und zitternd senkst Du Deine Blicke,  
Seh' ich Dich ruhig lächelnd an.

Du bist so sicher meiner Sünde,  
Was fürchtest Du mein Angesicht?  
„Komm' her, sieh' offen in mein Auge,  
Und lehre mich, was Recht und Pflicht.“

Hans Bachgarten.



### FEUILLETON.

#### Admiral Graf Karl di Persano vor dem Gericht des italienischen Senats in Florenz.

1866 und 1867.

(Fortsetzung.)

Am 12. und 13. April hielten die Verteidiger Persanos ihre Vorträge zum Schutze ihres Klienten. Der erste derselben, Linienschiffskapitän di Clavessana, verlas eine kurze Rede, deren hauptsächlichster Inhalt war: er sei hier nicht erschienen, um die Anklage gegen Persano zu widerlegen, sondern um den Beweis zu führen, dass es unter den Marineoffizieren Italiens noch Männer gäbe, die sich nicht dazu brauchen liessen, eine gefallene Grösse nach menschlicher Gewohnheit mit Steinen zu werfen. Er sei nur gekommen, um dem Admiral seine Achtung zu bezeigen. Er halte die Schlacht von Lissa nicht für eine Niederlage, sondern für einen Nichterfolg und dieser sei nicht einer Verschuldung Persanos, sondern dem wechselnden Kriegsglück zuzuschreiben.

Der zweite Verteidiger, Giacosa, kritisiert zunächst das eigentümliche Verfahren, welches man eingeschlagen habe. Er fragt: „Warum stellt man den Admiral allein vor Gericht? Warum untersucht man nicht, wie es denn gekommen ist, dass bei Lissa 400 Kanonen geschwiegen haben? Warum lässt man diejenigen als Zeugen zu, welche die Angeklagten sein sollten?“

Trotz dieser Eigentümlichkeiten des Prozesses hofft der Verteidiger, Persanos Unschuld darzutun. Er geht auf die einzelnen Anklagepunkte ein und macht geltend:

„Der öffentliche Ankläger, der ein guter Jurist und ein hoher Staatsbeamter sein mag, ist kein Seemann. Seine Argumentation, dass Persano am 27. Juni den vor Ancona erscheinenden Feind habe angreifen sollen, ist einfach deshalb falsch, weil nicht bloss Persano, sondern die zu einem Kriegsrat versammelten Kapitäne einstimmig anderer Meinung gewesen sind.“

Man hat Persano vorgeworfen, dass er seine Zeit durch nutzloses Kreuzen im Adriatischen Meere verloren und die ihm erteilten Instruktionen nicht befolgt habe. Nun, der Minister hatte ihm befohlen, er solle den Feind durch ein Manöver täuschen und hervorklocken. Persano entwarf danach seinen Plan und dirigierte die Flotte so, dass man denken musste, er wolle Venedig angreifen. Er hoffte, Tegetthoff werde sich dadurch bestimmen lassen, gegen ihn zu segeln. Tegetthoff liess sich nicht täuschen und der Plan misslang; ist denn aber das ein Ungeschick oder eine Nachlässigkeit Persanos?“

Giacosa rühmt die Klugheit und Vorsicht des Admirals, die man sehr mit Unrecht als Mangel an Mut ausgelegt habe; er erinnert an die Beweise von Kühnheit, die Persano früher gegeben, dass er z. B. im Jahre 1853 mit dem Governolo ohne Piloten in die Themse eingelaufen sei.

Er rechtfertigt Persanos Verhalten bei Lissa mit den bereits erwähnten Gründen, die Persano selbst angeführt hat, und behauptet wiederholt, der Vizeadmiral Albini sei es, der die Schuld trage und diesen habe man vor ein Kriegsgericht stellen sollen. Er schliesst:

„Es ist nicht die Anklage, welche mich mit Besorgnis und Trauer erfüllt, sondern die Stimmung des Volkes, dass ich auf allen Strassen höre: «Expediit ut unus moriatur homo pro populo» (es ist nötig, dass ein Mensch für das Volk sterbe). Eines aber tröstet mich, der Admiral Persano wird in den Büchern der Geschichte die Gerechtigkeit finden, die ihm die Zeitgenossen verweigern.“

Der dritte Verteidiger, Samminiatielli, beginnt mit einer Lobrede auf den Angeklagten, in welchem er einen der grossen Männer Italiens, einer der Männer, die die italienische Einheit herbeigeführt haben, verehrt. Er ruft aus: „Was ist das für eine Zeit, wo die mit Lorbeer geschmückten weissen Haare den Mann nicht schützen? Man sagt wohl, dass die Revolution ihre eigenen Kinder verschlingt, aber die Zeit der Revolution ist vorüber und die Stimmen der Leidenschaft, die auf der Strasse erschallen, müssen schweigen an den Pforten dieses Saales.“ Hierauf geht Samminiatielli auf die Unternehmung gegen Lissa über und entschuldigt sie, indem er bemerkt: „Diese Expedition ist nicht von Persano ausgegangen, sondern vom Marineminister, und dieser trägt die Verantwortung dafür. Persano wollte erst gar nichts davon hören,

später willigte er ein, unter der Bedingung, dass man ihm Landungstruppen, Karten, Genie- und Artillerieoffiziere sende. Statt dessen droht man ihm mit der Entfernung vom Kommando, wenn er nicht sofort ans Werk gehe. Das Marineministerium also hat den übereilten Angriff erzwungen, und wer die Schuld dieses Angriffes trägt, ist auch für die am folgenden Tage sich daraus entwickelnde Schlacht verantwortlich.“

Der Redner ergeht sich sodann in langen Auseinandersetzungen, um zu beweisen, dass der Admiral am 19. und 20. seine Pflicht getan. Wir zitieren nur einzelne Stellen: „Unsere Flotte war zahlreicher als die österreichische, aber sie war schlechter organisiert. Wir gaben uns der Illusion hin, die dritte Seemacht in Europa zu sein, und waren doch kaum die sechste.“

Die Wahl des Affondatore zum Admiralschiff hat Persano dem Minister schon mehrere Tage zuvor, dem Kommandanten Martini am Tage vorher angezeigt, ja der Marineminister hat dies eine Woche vor dem Treffen selbst geraten. Ein Handstreich auf Lissa war unmöglich, weil das Brüllen von 1000 Kanonen gehört werden musste und das Zerstören der feindlichen Telegraphen ein sehr deutliches Zeichen für Tegetthoff war, dass Lissa von uns bedroht wurde. Uebrigens wäre die Insel am 19. Juli schon in unsere Hände gefallen, wenn Vacca und Albini ihre Schuldigkeit getan und den Admiral nicht im Stiche gelassen hätten.

Man hat Persano mit Tegetthoff verglichen und der Vergleich ist nicht zugunsten des ersteren ausgefallen; aber es fehlt noch ein anderer Vergleich, der zwischen Albini und Petz, den beiden Kommandanten der hölzernen Flotten; Albini ist trotz des ihm erteilten Befehles auf seinem Platze geblieben und seinem Admiral nicht zu Hilfe gekommen, der österreichische Führer dagegen hat sich ohne einen Befehl in den Kampf gestürzt und dadurch den Sieg entschieden.“

Der Präsident richtete hierauf an den Angeklagten die Frage, ob er selbst das Wort ergreifen wolle.

Persano erhob sich und sprach:

„Jeder Anwesende wird in diesem Augenblicke nach den Reden meiner Verteidiger, deren Worte mich tief ergriffen haben, meinen Gemütszustand leicht begreifen. Dennoch halte ich es für nötig, auf einige Punkte einzugehen, die sich auf den technischen Teil der Verhandlung beziehen, weil derselbe doch nicht hinlänglich erläutert worden ist.“

**Wem ein Kind**

für K 5.— ganzjährig  
die Zeitschrift für  
Kinderpflege und  
— -Erziehung. —

o o geboren wurde, der abonniere:

**„Unser Kind“**

Wien, 1. Wallnerstrasse Nr. 15.



Ich bin mir vollständig bewusst, als Italiener, Admiral und treuer Untertan meine Pflicht getan zu haben.

Auf die schweren Anklagepunkte und die bitteren Sarkasmen des Anklägers zu antworten will ich unterlassen.

Nur Eines hat mich in den grossartigen Ausführungen des vortrefflichen Redners, der die Anklage erhebt, tief geschmerzt und sie wissen wohl, wessen ich angeklagt werde. Und warum dies? Weil es zu sehr dahin zielte, auf die Gemüter der Richter Eindruck zu machen.

Ich weiss zwar wohl, meine Herren, dass es jenen Eindruck auf sie verfehlen musste, aber wir sind alle Menschen und einigen Einfluss könnte es doch auf Sie ausüben.

Wenn dies bei der Verteidigung noch zu entschuldigen ist, weil sie den Zweck hat, den Angeklagten zu befreien, so ist es sehr zu verwerfen, wenn es nicht dazu dienen soll, ein Faktum zu erweisen, sondern, bei Gott! eine Verurteilung zu erzwingen.

Da ich ein gutes Gewissen habe, so will ich mich nicht über diesen Punkt verbreiten, weil ich sonst vielleicht nicht so ruhig bleiben würde, wie ich mir vorgenommen habe und wie ich bleiben will.

Ein Hauptvorwurf, den man mir macht und der vielleicht am meisten Einfluss gehabt hat auf die öffentliche Meinung, und ich muss es sagen, auf die meiner Richter, ist das Manöver, welches ich ausführte, um den Kaiser anzugreifen. In Bezug auf diesen Punkt gestatten Sie mir, meine Herren, mich eines Vergleiches bedienen zu dürfen, da es mir sonst

an diesem Orte, wo nur zwei Admirale zu Gericht sitzen, schwer sein würde, mich in Bezug auf Dinge, die speziell unsern Beruf betreffen, denen verständlich zu machen, welche die Ausdrücke des Seewesens nicht verstehen.

(Fortsetzung folgt.)



### Abbazia vor 10 Jahren.

Es ist nicht uninteressant, einen Rückblick auf das alte Abbazia zu werfen, welcher gleichzeitig für die Entwicklung des schönen Kurortes ein Urteil gestattet.

Die Kurliste Nr. 25 weist vom 1. September 1895 bis 5. Februar 1896 eine Frequenzziffer von 2045 Parteien mit 3610 Personen aus. Von illustren Gästen finden wir die damalige Kronprinzessin-Wittwe Stephanie (Angiolina), Erzherzogin Elisabeth Maria (Amalia), Grossherzogin Maria Antoinette von Toscana (Minnach) und die Prinzessin Clementine von Coburg (Amalia). Die Kurliste trug einen stark aristokratischen Einschlag und enthielt vornehme Namen, wie: Die Grafen Arco, Apponyi, Aichelburg, Blanckenstein, Chotek, Coudenhove, Eszterhazy, Festetics, Harrach, Kesselstatt, Lubomirska, Przeddziecka, Radziwill, Sapieha, Szechenyi, Woraczycki, Zamoysky, Zichy, Barone Bornemisza, Döry, Dobyensky, Edelsheim, Hertling, Hahn, Lonyay, Nikolics, Philippovich, Salis, Schirnding, Schnehn.

Die Liste der Aerzte bestand aus den Doktoren: Glax, Eltz, Fabianić, Smolčić, Szemere, Szigeti, Szörenyi, Tamaro, Tripold.

Das Amtslokal der Kurkommission befand sich schon damals in der Slatina. Bürgermeister war der noch heute als solcher amtierende Dr. Stanger.



## EIGENBAU-WEINE

der Gutsdirektion der Brionischen Inseln

PRODUKTION UND HAUPTKELLEREI

### BRIONI

(Küstenland), Post- und Telegrafestation.

WIEN,

Niederlage: I. Schwarzenbergstr. 8.

PRAG,

Niederlage: L. Krisko, Bergstein.

== Neu eröffnet: Kaffeegarten am Meere. ==

## Villa Ayram, Abbazia



Die Villa Ayram liegt direkt am Meere (Südstrand) und bietet den geehrten Gästen nebst schönen, elegant möblierten Salons und Zimmern mit herrlicher Aussicht eine -- vorzügliche Pension. --

Erachtvoller Garten, gute Küche und Keller, Musik- und Lesezimmer, schöner luftiger Speisesaal mit See- -- -- aussicht. -- --

== Mässige Preise. ==

== Frau Anna Lanzer ==

vorm. Pächterin des fürstl. Schwarzenbergischen Schlosses Schratzenbach in Ober-Stiermark. -- -- -- --







Totalansicht von Abbazia.

Von einer Tischgesellschaft, „Der Doge vom Quarnero“, ist manchmal die Rede, als Veranstalterin gelungener Vergnügungen — sie besteht wohl schon lange nicht mehr.

Es wird an den Bau der deutschen Schule geschritten, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung errichtet.

Im Februar 1896 fand unter dem Protektorate der Kronprinzessin-Wittve Stephanie ein grosses Lawn-Tennis-Match statt. Das Telefon Abbazia—Fiume wird eröffnet.

Von Hoteliers waren die Herren Grüsser mit Bellevue, welches damals 25 Zimmer hatte, Quitta mit 16 Zimmern, Friedrich und Karl Klein, Keglevich, Lederer, Ertl, Zehentner (16 Zimmer), Schalk, Breiner, Quisisana mit Frau Direktor Munsch bereits am Platze.



## SPORT.



### IV. internationales Lawn-Tennis-Turnier in Pola.

Dieses Turnier wird vom I. Marine-Offiziers-Lawn-Tennis-Klub Pola (Mitglied des Oesterr. Lawn-Tennis-Verbandes) veranstalt. Beginn für in Pola ansässige Spieler am 7. September p. m. Beginn für auswärtige Spieler am 12. September p. m.

Turnierkomitee: Präsident: Seine Exzellenz Kontreadmiral Egon Graf Chorinsky. Vizepräsident: Korvettenkapitän Max Herzberg. Oberschiedsrichter: Schiffslieutenant Gottfried Freih. v. Meyern-Hohenberg. Sekretär: Schiffsfähnrich Ricco v. Arvay. Handicapper:

### Pension Villa IRENEA in ABBAZIA (Nordstrand)

Vornehmes Familienhaus, von grossem einzig schönem Park umgeben, ruhige vollkommen staubfreie Lage, direkt am Meeresstrande Prachtvoll eingerichtete Zimmer und Salons, exquisite Küche. Hochquellwasser, Elektrisches Licht, Telefon im Hause. Mässige Preise.

*Das ganze Jahr geöffnet.*

J. & F. Rossak

(Im Sommer auch Pension Hotel Bellevue Pörschach a. Wörthersee.)

### Bauunternehmung

# Špalek & Wolf

= Ingenieur und Stadtbaumeister =

Uebernahme aller Bauarbeiten in Regie und Akkord.

Bureau für Architektur und bautechnische Arbeiten.

= Abbazia, Villa Lehar =  
Oberhalb Hofbräu-Etablissement

Telephon Nr. 98. ————— Telephon Nr. 98.

Schiffsfähnrich Gyula Graf Széchényi. Turnierleiter: Schiffsfähnrich Friedrich Riter v. Luschin und Schiffsfähnrich Franz Freiherr v. Leonhardi.

Konkurrenzen: a) Ohne Vorgabe: 1. Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Pola. 2. Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Pola. 3. Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Pola. 4. Herren-Einzelspiel, Meisterschaft der aktiven Offiziere Oesterreich-Ungarns. (Offen nur für aktive Offiziere und Kadetten. Mit Erlass des k. u. k. Reichskriegsministeriums genehmigt. [Vom Marienbader Lawn-Tennis-Turnierkomitee für dieses Jahr abgetreten.]) 5. Herren-Einzelspiel ohne Vorgabe. (Offen nur für diejenigen Spieler, die in öffentlichen Turnieren des Jahres 1905 noch keinen ersten Preis gewonnen haben.) b) Mit Vorgabe: 6. Herren-Einzelspiel Klasse A und B. 7. Damen-Einzelspiel. 8. Herren-Doppelspiel. 9. Damen- und Herren-Doppelspiel. c) Ohne Vorgabe: 10. Herren-Trost-Einzelspiel. (Offen nur für solche Spieler, die in mindestens zwei anderen Konkurrenzen genannt haben. Die Gewinner von I. und II. Preisen in einer der vorhergegangenen Konkurrenzen müssen zurücktreten.)

Bedingungen: 1. Alle Konkurrenzen — mit Ausnahme der Nummer 4, 5 und 10 — sind international und nur für Amateure offen. 2. Es wird mit österr.-amerik. Turnierbällen auf 5 kombinierten Sandplätzen gespielt. 3. In allen Konkurrenzen und Runden entscheidet der Gewinn von 2 Sets (best of three); in den Konkurrenzen der Kategorie b) und c) wird ohne Advantage-game gespielt (also 6:5 entscheidet das Set); nur in einem eventuellen dritten Set wird mit Advantage gespielt. 4. Ehrenpreise den Siegern, den Zweiten, eventuell auch Dritten in allen Events; drei Schiedsrichterpreise. 5. Die Nennungsgelder betragen für die Person in den Konkurrenzen der Kategorie a)



6 Kronen, der Kategorie b) 5 Kronen und für das Trostspiel 4 Kronen. 6. Nennungen samt Einsätzen sind zu richten an den Turniersekretär Ricco v. Arvay, Pola, Marinekasino. 7. Nennungsschluss Mittwoch, den 6. September, 3 Uhr p. m., anschließend daran öffentliche Auslosung im Kaffeehaus des Marinekasinos. 8. Spielzeit täglich von 4 Uhr p. m. an bis zur Dunkelheit, im Bedarfsfalle sowie an Sonn- und Feiertagen überdies von 9 Uhr a. m. bis Mittag. 9. Es wird nach den Regeln des österreichischen Lawn-Tennis-Verbandes gespielt. 10. Bei weniger als 6 Nennungen entfällt das betreffende Event. — Das Komitee behält sich das Recht vor, Nennungen von Spielern ohne Anführung der Gründe zurückzuweisen sowie allenfalls notwendige Veränderungen im Programme oder der angesetzten Spielzeit vorzunehmen.

Programm für die Turnierwoche: Dienstag, 12. September: Gemeinschaftliches Mittagessen im „Hotel Central“; 3 Uhr p. m. Beginn des Turniers; 8 Uhr abends Souper im Marinekasino, Besichtigung des Gebäudes. Mittwoch, 13. September: a. m. Rundfahrt in der Stadt, Besichtigung der Arena, der römischen Denkmäler und der Sternwarte; Mittagessen im „Hotel Central“; 8 Uhr abends Gartenkonzert der Marinemusik im Marinekasino. Donnerstag, 14. September: a. m. Besichtigung eines Eskadrenpanzerschiffes; Mittagessen im „Hotel Central“; 8 Uhr abends Nachtstuhl im Marinekasino, anschließend Tanz im Konversationszimmer. Freitag, 15. September: a. m. Besichtigung des Ausrüstungsarsenals (Museum, kais. Yacht „Miramar“ etc.), Mittagessen im „Hotel Central“; gemeinschaftliches Nachtstuhl im Kaiserwald (Wagenfahrt). Samstag, 16. September: Besichtigung des Konstruktionsarsenals (Docks, Schiffswerften etc.); Mittagessen im „Hotel Central“; 8 Uhr abends Gartenkonzert der Marinemusik im Marinekasino. Sonntag, 17. September: Mittagessen im „Hotel Central“; p. m. Picknick auf den Plätzen des I. M.-Off.-L.-T.-Klubs; 8 Uhr abends Bankett im grossen Saale des Marinekasinos; Preisverteilung, Tanzkränzchen. Montag, 18. September: 10 Uhr a. m. Ausflug mit Segel-, Motor- oder Dampfbooten nach Brioni; 4 Uhr p. m. Rückfahrt. (Eventuell wird dieser Ausflug an einem früheren schönen Tag abgehalten.) — Auswärtige Spieler erhalten über Wunsch freie Wohnung.

Das Turnier wird in den Händen des bewährten Fachmannes Ricco von Arvay ein voraussichtlich glänzendes werden.



## Miszellen.



**Abbazia (Kaiserfest).** Wie alljährlich, so wurde auch heuer der Geburtstag unseres Kaisers in solenner Weise gefeiert. Die Häuser waren sämtlich mit Fahnen und Emblemen geschmückt, am Vorabend fand ein Fackelzug mit starker Beteiligung statt, der von Voloska bis zur Slatina mit Musikbegleitung marschierte und sich nach einer Huldigung auflöste. Viele Kurgäste begleiteten den Zug; die Gebäude waren sämtlich illuminiert, besonders schön Villa Jeanette, Quitta, Bellevue, Hausner, Trotter, Lederer. Es gab Pöllerschüssen, Höhenfeuer und Feuerwerk. Abends fand ein Festdiner statt, bei welchem in Vertretung des Bezirkshauptmannes Baron Schmidt-Zabierow den Kaisertoast ausbrachte. — Das Vergnügungskomitee hat in der heurigen Sommersaison mehrere Koriandolinkorso und Tombolas sowie eine sehr gelungene Schönheitskonkurrenz veranstaltet. Der Besuch hat im August eine starke Vermehrung erfahren. — Auch das allbekannte Wienerheim hatte seine Kaiserfeier, welche von Frau Therese Klein mit bekanntem Geschick veranstaltet, einen sehr animierten Verlauf nahm. Insbesondere war es ein lebendes Bild, welches als Kaiserhuldigung um die Büste des Monarchen gruppiert, eine mit stürmischen Beifall aufgenommene Ueberaschung für die Gäste bildete.

**Vom Seebad.** Sowie der menschliche Körper ins Meerwasser eintaucht, reagiert er sofort auf die Kälteeinwirkung. Die äusseren Blutgefässe werden zusammengezogen und das Blut in die inneren Organe getrieben. Durch die inneren Kräfte des Organismus wird es wieder an die Körperoberfläche getrieben und hiedurch wird das angenehme Gefühl der Elastizität und Kraft hervorgebracht. Folgt nach dem Ankleiden auf ein Meerbad eine belebende Wärme, die sich über den ganzen Körper ausbreitet und der eine wohltuende innere Wärme folgt, zusammen mit einem Gefühl des Erfrischt- und Gekräftigtseins, so ist dies der Beweis für die günstige Wirkung. Folgen dagegen Frösteln, Mattigkeit, Kopfschmerzen, Niedergeschlagenheit und Schläfrigkeit, so geht daraus hervor, dass das Seebad der Gesundheit nicht förderlich war; werden trotz dieser Erscheinungen die Bäder fortgesetzt, so können sie den Körper stark schwächen. Schlecht ist auch das zu lange Verweilen im Wasser oder im nassen

## Apotheke „Alla Salute“

Dr. A. Mizzan

≡ Fiume ≡

Piazza Elisabetta, vis-à-vis dem «Adria»-Palais.

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer **Spezialitäten, Mineralwässer und Quellenprodukte, Verbandstoffe, Medizinale-Seifen, kosmetischen Artikel** etc. so wie auch für die sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

### Spezialitäten:

„**Petrosol**“ Haarwasser sicherer Wirkung. Beseitigt Schuppen, erweicht die Haare, verstärkt den Haarboden, verhindert Kahlköpfigkeit und verspätet das Ergrauen der Haare. **Preis per Flacon K 2.—.**

„**Koniferen-Wald-Duft**“. Durch Zerstäuben oder Aussprengen dieses Duftes erhält man das den Atmungsorganen so wohltuende Aroma der Koniferen-Waldungen. Desinfiziert kräftig und ozonisiert rasch den Sauerstoff der Luft. Unentbehrlich in jedem Haushalt; besonders in Kranken- und Kinderzimmern. **Preis per Flacon K 1.80.**

Postversandt täglich.

Sande und das zu häufige Baden. Der Arzt sollte das Badepublikum darauf hinweisen, welche Vorteile ein Bad hat, das nur 10 bis 20 Minuten, keinesfalls mehr als eine halbe Stunde dauert, und wie nötig es ist, sich gleich nach dem Bade recht zu bewegen. Nicht zu empfehlen ist auch das in den letzten Jahren modern gewordene Auf- und Abgehen am Strand im leichten und nassen Badeanzug, wenn man vorher noch etwa drei Viertelstunden im Wasser gewesen war. Ebenso unzweckmässig ist es, öfter ins Wasser zu gehen und dann wieder im Sand zu liegen, denn dieser häufige Temperaturwechsel erfordert einen kontinuierlichen starken Wärmeausgleich, der den Körper aber stark herunterbringt.



## Die stillste Stadt am Quarnero.

Von Paul Czerna.

Grünes Wasser, klar und hell; nackte Karstberge; ein baumbesetzter Quai; ein Wirrwarr altergrauer Häuser — dies ist Buccari, die Dornröschensstadt am Quarnero.

Am Ufer ist es still. Die Wellen tragen kein Segelboot, keine Fischerbarke; nur der kleine Dampfer aus Fiume schaukelt am Landungssteg. Sonntag nachmittags ist's. Unter den alten, schattigen Bäumen des Quais, auf dem Corso, ergehen sich die Schönen von Buccari, slawisierte Nachkommen italienischer Ahnen; zierliche Gestalten, schwarzhaarig mit schönen, dunklen Augen. Die jungen Buccaresinnen kommen aus der Kirche, dem Dom, der hoch oben hingebaut ist, einem unschönen, nüchternen Gebäude, innen hell und luftig, viel zu hell für mein an das Helldunkel gotischer Kirchen gewohntes Auge, ohne die düstere Mystik alter, deutscher Kapellen, in denen noch die Schatten frömmsten Mittelalters weben, ohne Stimmung, ohne Poesie . . .

Am Eingange steht ein steinaltes Mütterchen. Ich frage sie nach dem für mich unauffindbaren Kirchenstock, um für die Armen von Buccari mein Scherflein beizusteuern. Sie antwortet indigniert: „No poveri, Signor!“ Keine Armen! Glückliche Stadt! Arm ist nur, wer sich selbst dafür hält; in diesen Mauern scheint Zufriedenheit zu wohnen und die schliesst Armut aus.

Rings um den Dom stehen jahrhundertalte Häuser und Häuserchen mit tiefen Türeingängen und winzigen, unregelmässigen Fenstern. Viele Türbögen sind mit Wappen geschmückt und mit eigentümlichen steinernen Männerköpfen, deren „Es ist erreicht“-Schnurbärte einen recht sonderbaren Eindruck machen. Diese Häuser scheinen alle aus einer Zeit zu stammen;

---

**Die Wechselstube Block & Co.** Abbazia, besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen. Dependence I, im Kurpark.

---

Zahnarzt Med. Dr. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5. ordiniert persönlich von 9—12 und 4—6 Uhr.

alle sehen so gleich aus, so verstaubt und verwittert. In Buccari gibt es kein neues Haus; dort wurde seit Hunderten von Jahren keine Mauerkeile geschwungen. Sogar das Gebäude der elektrischen Zentrale unten am Strande scheint nicht neu zu sein; nur das Sausen der Dynamos und der Turbinen stört die Illusion, dass es in Buccari nichts Neuzeitlich-Modernes gebe. Den vielzitierten Vers vom Belecktwerden durch die Kultur will ich nicht missbrauchen. Diese elektrische Beleuchtungsanlage ist — vom Telegraphen und dem keuchenden Propeller am Ufer abgesehen — so ziemlich das einzige in Buccari, das nicht auf eine sehr ehrwürdige Vergangenheit zurückblicken kann.

Unten am Strande, in einer der wenigen geraden Gässchen, drängen sich Weiber und Mädchen vor einem Laden — der Fleischbank, in der natürlich Fische feilgeboten werden. Die Käuferinnen sprechen untereinander Kroatisch, ausschliesslich Kroatisch, als ob ihre Vorfahren nicht echtste Lateiner gewesen wären. Das slawische Element hat auch in Buccari das romanische verdrängt und nur mehr der Name der alten Stadt deutet darauf hin, dass es einst Romanen waren, die Buccari gründeten und besiedelten. Dieser Vorgang wiederholt sich fast überall, wo Slawen und Romanen mit einander in Berührung treten. An der Adria siegen die Kroaten; sie verdrängen Schritt für Schritt die Italiener, die sich entnationalisieren und oft sogar ihre Namen slawisieren — wohl des Wohlklanges wegen. Hatte doch schon einer der grössten südslawischen Dichter, dem vor einigen Jahren in seiner Vaterstadt Ragusa ein Denkmal gestellt wurde, seinen italienischen Namen Gondola auf Gundulić geändert, und dies zu einer Zeit, die noch nichts vom „Nationalitätenschwindel“ wusste! Heute breitet sich das Slawentum überall aus — das Volk der Zukunft ist gross und braucht Platz, und vor seinem Anstürmen weichen ältere, bequem gewordene Völker zurück. Am Quarnero haben die Kroaten den Italienern vieles abgenommen und auch dem alten Buccari „Bakar“, aus Portorè, dem Frangipani-Nest, wohin Maurus Jokai den Schauplatz eines seiner schönsten Romane verlegt, ein stolzes „Kraljevica“ gemacht.

Das ausgeprägteste Nationalbewusstsein dieser Südslawen hindert aber keineswegs eine gewisse Vielsprachigkeit. Die meisten reden Kroatisch und Italienisch, viele auch Deutsch. Waren doch die einstigen Herren dieser Gegend, die Frangipani und Zrinyi, ungarisch-kroatisch-italienische Internationale; erstere stammten aus Rom, letztere aus dem kroatischen Küstengebiet; beide waren feudal, aber nicht national. Und ihre Untertanen pendelten zwischen Slawen- und Romanentum hin und her, bis sie an einer dieser beiden Sprachküsten landeten,

Die Buccaresen wurden Kroaten, nicht nur in politischer Hinsicht. Heute gehört die königliche Freistadt Buccari zum Komitat Modrus-Fiume; der Ort

---

**Hotel Ertl, Abbazia**  
 Besitzer Trotter.

---

Tüchtige **Wiener Damenfriseurin** Irene Wasserberger empfiehlt sich den geehrten P. T. Damen. Abbazia, Haus Ertl. Telephon. Spricht ungarisch.

hat an die 2000 katholisch-kroatische Einwohner, Post, Telegraph, wie man das im Brockhaus oder Meyer wohl am besten nachlesen mag. Im Lexikon steht auch allerlei von Schiffbau, von regem Handel, einer Textilindustrie, die in Buccari betrieben werden — zu sehen ist von all dem nichts. Nur die Thunfischer bringen Leben in das Bild.

Hoch oben auf den schräg in die Uferfelsen gestemmt Leitern, die weit ins Meer hineinragen, hocken die Thunfischer in ihren Körben und harren des Schwarmes. Ich komme gerade zurecht zum Fang. Das riesige Netz wird eben eingezogen; zwischen den Maschen sieht man die grossen, schwarzen Thunfische mit den gelben Kämmen hin und her schiessen; immer enger und enger wird ihr Kerker und endlich sehen sich die Armen in des Wortes wahrster Bedeutung auf dem Trockenen. Der Fischfang hatte viele Zuschauer gehabt. Der kleine Dampfer aus Fiume hatte eine Menge Städter nach Buccari gebracht und nun standen am Ufer Fiumaner und Budapester, Wiener und Berliner — Sommerfrischler aus den Quarnero-Badeorten — Kinder der Zivilisation und des städtisch-geruhigen Lebens, die dem für sie so ungewohnten Schauspiel erregt und aufgeregten folgten. Je näher das Finale, das Einziehen des Netzes und das „Abmurksen“ der gefangenen Fische kam, um so merkwürdiger benahmen sich die Zuschauer. Als die Fischer ihre Beute mit langen Hakenstöcken an das Land gezogen, als das Blut der armen Tiere die Wellen rötete, da schrien viele laut auf — manche vor Schrecken, wenige, sehr wenige aus Mitleid — die meisten gaben ihrer inneren Bewegung auf diese Weise Ausdruck. Diese innere Bewegung, dieses eigentümlich, wollüstig-kitzlige Gefühl, das diese modernen Kulturmenschen jetzt empfanden, war das nicht ein Zolascher „Ueberrest aus der Höhle“? Als ob diese so gesitteten Damen und Herren, die sonst kein Blut fliessen und kein Hühnchen abschlachten sehen können, diese Gegner des Duells, Mitglieder unterschiedlicher Tierschutzvereine, diese Herrschaften mit den milden Herzen und dem so weichbesaiteten Gemüt, plötzlich eine Art Rückschlag erlitten hätten ins Prähistorische, in die glücklichen Zeiten, als die Familie vor der Höhle um das flackernde Feuer herumsass und sich an dem kaum garen Bärenfleisch delectierte, das am Spiess steckte und einen solch appetitlich-abscheulichen Geruch verbreitete . . . In die Zeiten, in denen das Wort „Mitleid“ noch unbekannt, das Geschöpf — den Menschen inebegriffen — nur dazu gut war, um die selbstsichsten Begierden zu befriedigen? Mitleid, Mitleiden des Schmerzes anderer ist ein Produkt höherer und höchster Kultur. Die Zuschauer des Thunfischfanges am Ufer von Buccari mögen ja ganz vortreffliche Leute sein — im Moment, als sie das Todeszappeln der gefangenen Fische, ihr rotes Blut sahen, brach bei diesen Kindern des 19. Jahrhunderts der

Atavus durch, uralte Triebe, die seit Jahrtausenden geschlummert, sprengten den Kulturfirniss und in den unwillkürlich lauten Ausrufen gab sich die wilde Begierde des Höhlenmenschen nach Blut, nach vielem, roten Blut kund . . . Latet anguis in herba — alter Vergil, du kanntest deine Welt und deine Menschen!

Mittlerweile ist es Abend geworden. Die Sonne verschwand schon hinter den hohen Uferbergen und auf den Spiegel der schmalen Bucht legen sich breite Schattenbänder. Der Dampfer der Ungaro-Croata, die den recht schwachen Verkehr zwischen Buccari und Fiume aufrecht erhält, pfeift zur Abfahrt. Ich mache es mir im Buge bequem. Langsam stösst das Schiffchen ab, langsam versinken Stadt und Bucht im Abenddunkel und draussen auf dem Meere wird es rasch völlig Nacht. Bis der Propeller am Fiumaner Molo anlegt, ist in Buccari längst die Nachtruhe eingeleitet und die Stadt setzt fort, was sie seit Jahrhunderten getan — sie schläft.

„Die Zeit.“



## Der Oesterreichische Flotten-Verein.

(Verein zur Förderung der österreichischen Schifffahrt.)

Dieser Verein, der auch den Sommer hindurch nicht untätig geblieben ist, hat einen wichtigen Schritt nach vorwärts gemacht, indem er eine Probenummer seines vom 1. Oktober l. J. an monatlich erscheinenden Organs „Die Flagge“ ausgegeben hat. Dieselbe ist vorwiegend der Propaganda für den Verein gewidmet, während später fachwissenschaftliche Arbeiten über Kriegs- und Handelsmarine und alle damit zusammenhängenden Fragen den Hauptinhalt des Organs bilden werden. Aus der Probenummer ist zu ersehen, dass der Oesterreichische Flottenverein anerkennende und aufmunternde Zuschriften von der militärischen Kanzlei des Erzherzogs Franz Ferdinand, von der Generaladjutantur und von der Militärkanzlei Seiner Majestät, vom Reichskriegsministerium, vom Marinekommandanten, vom Landesverteidigungsministerium, vom Handelsministerium, von den Handels- und Gewerbekammern in Wien und Triest etc. erhalten hat. Dem Vereine gehören bereits drei Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die Prinzen Philipp, August Leopold und Ludwig von Sachsen-Coburg-Gotha, der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein und viele Persönlichkeiten, Korporationen und Firmen als lebenslängliche, beziehungsweise ordentliche oder beitragende Mitglieder an. Neben Präsidium und Vorstand führen ein Aktions-, Finanz-, Press- und Fachkomitee die Arbeiten des Vereines. Die Bildung eines

**Spalato** **Hotel Central Troccoll.** I. Ranges, neu renoviert. Im Zentrum der Stadt, neben dem Diocletian-Palast. Café und Restaurant im Hause. Vorzügliche Küche Original-Getränke. Aufmerksamste Bedienung. 50 Zimmer. Zivile Preise.

First-rate. In the centre of the town, near Diocletian palace. Coffeehouse and restauration in the house. Excellent cooking. Original drinks, most attentive service, 50 rooms, moderate prices.

Ivan Panachoff, Direktor.

Bank- und Wechselhaus, Reise- und Verkehrsbureau

## Nagel & Wortmann.

Gegründet 1887.

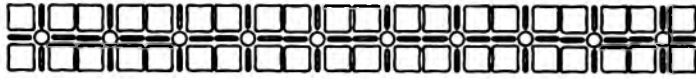
Gegründet 1887.

Wohnungs- und Realitätenbureau.

ABBZIA, Hotel Stephanie. — Zentrale: Wien, I. Operngasse.



grossen Damenkomitees hat die Gemahlin des Statthalters von Niederösterreich, Exzellenz Gräfin Anastasia Kielmansegg übernommen. Das Bureau des Vereines und die Redaktion der „Flagge“ befinden sich Wien, I. Habsburgergasse 5. Telephon 5037.



### Kurliste von Grado.

Die am 17. August l. J. ausgegebene Kurliste Nr. 25 weist eine Frequenz von 5079 Personen aus.

Anwesend waren am 17. August folgende Personen: Arpad Gabron, Kontrollor der königl. ungar. Staatsbahnen, Giov. Sdraulino, Elena Happacher, Sig. a Ceconi, Maria Zaina, Kamilla Göbl, Malerin, Ernesto Donda, Karl Demar, Beamter, Josef Truka, Militär-Unterintendant, Mizzi Beier, Ingenieursgattin, Leopold Dubsky, Kaufmann, Luigia Forte Sabot, Pietro Tosoratti, Luigi Marcucci, Sofia de Gloria, Maria Casasola, Dr. Franc. Scheichl, Advokat, Tranquillo Nardone, S. Christofides, J. Grossmann, Staatbuchhalter, Elena de Stefani, spedit. post., Elisa Caissutti, Privatier, Selim Georgey, impiegato, Albina Bagatto, Adolf Mahler, Papierfabrikant, Mary Petermann, Graf Hugo Christalnigg, k. k. Leutnant, Gioachino Gasparini, Francesco Laussana, Emilia Darcano, Alba Krbec, Ludwig Gross, Kaufmann, Frau U. Arnim, Karl Schott, k. k. Regierungsrat, Emilie Chitil, Lehrerin, Franz Geiger, k. k. Hauptkassier, Marieanne Kossari, Edvige Kunwald, Anika de Kunwald, Josef Gergely, Bankbeamter, Emil Rausch, Dr. Fritz Minkus, Hans Minkus, Gymnasiast, Carlo Covacic, segr. giudiz., Dr. Ernesto Cristofoletti, i. r. consigliere de Tribunale, Cornelia Ferrario, maestra, Dr. Heinrich Heran, k. k. Gerichtsadjunkt, R. Kummer, Revident beim k. k. Obersten Rechnungshofe, Antonie Westphal, Karl Inhauser, Handelsgesellschafter, Ferdinand Ulzer, Professor, Helene Agbabal, Militärbeamten-Gattin, Olga Peurača,

Finanzkommissärs-Gattin, Anton Bauer, Direktor, Lea Knez, Benedetto di Lenardo, Ida Mauro, Aldo Venuti, Ermenegilda Turus, Frau Dr. Bela Diosy, Frau Dr. Melchior Edelmann, Arztes-Gattin, Dr. Franz Bauer, k. k. Notar, Marian Onyszkiewicz, Landesgerichtsrat, Johann Brotan, Ingenieur, Lina Muraviz, Matylda Roháčová, Lehrerin, Maria del Stabile, Johanna Podkajsek, Ivana Franchetti, Marie Lazar, Privatier, Marcella Devescovi, Gabriel v. Szilágyi, Vilma Vyšinova, Ruž. Vyšinova, Lehrerin, Božena Radovnická, Lehrerin, Zdenka Vichterlová, Lehrerin.

### Fahrplan der k. k. Staatsbahnen.

Knin—Spalato.		Spalato—Knin.	
6 <sup>00</sup>	5 <sup>10</sup>	ab Knin . . . . .	an 11 <sup>30</sup> 9 <sup>50</sup>
6 <sup>10</sup>	5 <sup>20</sup>	Kalderma . . . . .	11 <sup>13</sup> 9 <sup>35</sup>
6 <sup>23</sup>	5 <sup>33</sup>	Kosovo . . . . .	11 <sup>07</sup> 9 <sup>20</sup>
6 <sup>38</sup>	5 <sup>47</sup>	Tepljuh . . . . .	10 <sup>51</sup> 9 <sup>15</sup>
7 <sup>04</sup>	6 <sup>07</sup>	Siverić . . . . .	10 <sup>46</sup> 9 <sup>00</sup>
7 <sup>12</sup>	6 <sup>12</sup>	Dernis . . . . .	10 <sup>23</sup> 8 <sup>52</sup>
7 <sup>35</sup>	6 <sup>33</sup>	Žitnić . . . . .	9 <sup>50</sup> 8 <sup>33</sup>
8 <sup>07</sup>	6 <sup>50</sup>	Unešić . . . . .	9 <sup>34</sup> 8 <sup>10</sup>
8 <sup>22</sup>	7 <sup>15</sup>	Koprno . . . . .	9 <sup>04</sup> 7 <sup>51</sup>
8 <sup>32</sup>	7 <sup>24</sup>	an Perković-Slivno . . . . .	8 <sup>54</sup> 7 <sup>41</sup>
8 <sup>57</sup>	7 <sup>45</sup>	ab . . . . .	8 <sup>30</sup> 7 <sup>21</sup>
9 <sup>15</sup>	8 <sup>03</sup>	Dolac . . . . .	8 <sup>10</sup> 7 <sup>01</sup>
9 <sup>48</sup>	8 <sup>38</sup>	Labin . . . . .	7 <sup>45</sup> 6 <sup>35</sup>
10 <sup>18</sup>	9 <sup>00</sup>	Castel vecchio . . . . .	7 <sup>00</sup> 5 <sup>50</sup>
10 <sup>21</sup>	9 <sup>05</sup>	Castel Vitturi . . . . .	6 <sup>58</sup> 5 <sup>48</sup>
10 <sup>26</sup>	9 <sup>10</sup>	Castel Cambio . . . . .	6 <sup>52</sup> 5 <sup>42</sup>
10 <sup>30</sup>	9 <sup>14</sup>	Castel Abbadessa . . . . .	6 <sup>48</sup> 5 <sup>38</sup>
10 <sup>37</sup>	9 <sup>22</sup>	Sučurac . . . . .	6 <sup>41</sup> 5 <sup>31</sup>
10 <sup>46</sup>	9 <sup>31</sup>	Salona . . . . .	6 <sup>31</sup> 5 <sup>21</sup>
10 <sup>00</sup>	9 <sup>45</sup>	an Spalato . . . . .	6 <sup>15</sup> 5 <sup>05</sup>



Bügelmaschine

Auf 27 Ausstellungen  
höchst prämiert.



Gegr. 1875.

Erstklassige  
Fabrikate.  
Export nach  
aller Welt.



Plättmaschine

Ingenieur

# W. MERLET

Prag-Smichow

**Spezialfabrik für Wäschereimaschinen**

Einrichtungen für Hand- und Kraftbetrieb jeden Umfanges



Mangel



Waschmaschine

Kostenlose  
Ausarbeitung von  
Projekten.

Kataloge gratis.



Dampfmuldenmangel

Schonendste  
Wäschebehandlung.

Fachgemässe  
Ausführungen.

Beste Empfehlungen.



Zentrifuge



Waschmaschine





**Schicht-Seife**  
*ist immer die beste!*

*Verbürgt rein und frei von  
schädlichen Bestandteilen.*

**Georg Schicht, Aussig.**

**Modernst eingerichtete Buchbinderei I. Ranges**

**Adolf Kirchhofer, Fiume, Via Governo 2.**

Gegründet im Jahre 1875. — Anfertigung aller Arbeiten dieser Branche. Uebernahme grosser Partiarbeiten zu billigen Preisen. **Vergolde-Anstalt.** Protokolle, Mappen, Kartonnage, Galanterie und Passepartouts jeder Ausführung. **Pläne- und Landkarten-Spannung**

Versuchen Sie **Indra Tea** ☞

die feinste und die beste Teemelange der Welt Gewählte China- und Ceylon-Tees. Nur für Feinschmecker. Zu haben in den feinsten Delikatessenhandlungen. Indra Tea Import Company, Triest.

**Grazer Drogenhaus**

Inh. Mag. pharm. V. Ottorepetz.

==== Graz, Sackstrasse Nr. 3, Hotel Erzherzog Johann. ====

Erstklassiges Etablissement für französische und englische Parfümerien, Manicure etc. Spezialität: „Kamilla“, „Wulküre“. Haarwasser für blondes und dunkles Haar.

„HOTEL IMPERIAL“



==== (Ragusa Dalmatien). ====

I. Ranges. — Mässige Pensionspreise auch bei kürzerem Aufenthalte. — Vorzügliche Küche. — Bäder. Tägliche Bahn- u. Schiffsverbindungen.

==== **Sonniges, mildestes Winterklima.** ====

**Milchphosphorsäure Kalk-Eisensyrup**

seit 34 Jahren bestens bewährtes und angenehm schmeckendes Präparat für **Kinder**, laut ärztlichen und privaten Zeugnissen zur Bekämpfung von **Bleichsucht** (Blutarmut-Anämie), Appetitlosigkeit, Beinverkrümmung. **Nicht alkoholhaltig**. Erhältlich in den Apotheken oder durch den Erzeuger:

==== Apotheker **N. Andrović, Zara.** ====

9 Gold- u. Silber Medaillen.

1 Verdienst-Medaille.

Steinbrucher **Bürgerliche** Bierbrauerei fl. G.

**Budapest - Kőbánya.**

Paris 1900: Budapest 1896: Florenz 1904: Neapel 1904:  
Grand Prix, Ehrendiplom, Gran premio, Gran premio.

Haupt-Depôt und Eisfabrik

==== **FIUME, Via Clotta 18.** ====

**Schwefeltherme S. Stefano**

(ISTRIEN)

Vom 1. Juni bis 30. September geöffnet.

Post- u. Telegr. Station.

Eisenbahnstation **Pinguente** (Staatsbahnlinie Divacca-Pola) oder Station

**S. Stefano — Levade**

(Linie Triest-Parenzo).

**Schöne Lage** im Quietothal. Herrlicher Montona'er Wald. Das Etablissement wurde heuer vergrössert und renoviert.

Auskünfte u. Prospekte durch den Besitzer:

**M. BERTETICH.**

# LAIBACHER KREDITBANK - LAIBACH

Filiale Spalato.

**An- und Verkauf**  
aller Gattungen Renten, Pfand-  
briefe, Prioritäten, Aktien, Lose,  
Münzen und Devisen.

==== **Promessen** ====  
zu allen Ziehungen.

Aktien-Kapital K 2,000.000. — Reservfonds K 200.000.

Einlösung und Eskomptierung von Kupons, gezo-  
gen Effekten etc. — Versicherungen gegen Kurs-  
verlust. — Vorschüsse auf Effekten. — Börsen-  
Aufträge. — Eskompt und Inkasso von Wechseln.  
Verwahrung und Verwaltung von Depots.

Militär-Heiratskautionen, Vinkullierung und Devinkullierung.

Filiale Klagenfurt.

**Geld-Einlagen**

in laufender Rechnung auf Büchel,  
günstigste Verzinsung.

==== **Kapitals-Anlagen** ====  
==== **Bau-Kredite.** =====

## Die Kuranstalten der Internationalen Schlafwagengesellschaft

in Abbazia (österr. Riviera)

bestehen aus:

dem erstangigen Hotel **Stefanie**, Hotel **Quarnero**, drei **Dependancen**, den Villen **Amalia**, **Angiolina**, **Flora**, **Laura**, **Mandria**, **Bazar Mandria**, **Villa Slatina**, **Villa Schweizerhaus**, **Gärtnerhaus**, **Adria-Klubgebäude** etc. — Das Hotel **Stefanie** ist mit geräumigen schönen Speisesälen, Konversationszimmern, Lesezimmer, Spielzimmer, Theater, Konzertsälen, hübschen schattigen Restaurationsgärten (Lift, Hochquellenwasser, elektrische Beleuchtung) ausgestattet.

\*\*\* **Küche und Keller renommiert.** \*\*\*

Das Café **Quarnero**, direkt am Meere gelegen, Rendezvous der gesamten Gesellschaft, Täglich Konzerte.

Die Bäder: **Angiolina-Seebad** (nächst dem Café **Quarnero**) neu erbaut, mit dem modernsten Komfort ausgestattet, Hochquellenwasser-Douche-Sonnenplätze etc. Das **Slatina-Seebad**, herrliches Strandbad, infolge des niederen Wasserstandes besonders für Kinder und Damen geeignet, Hochquellen-Douches etc. — Das **Erzherzog Ludwig Viktor-Bad**: Modernes Badeetablissement, Kaltwasserkuren, alle Arten Douchen, Wannenbäder, neuester Komfort, elektrische Lichtbäder, Dampfbad, Tauchbäder, Massage etc. unter ständiger Aufsicht des Spezialarztes. — Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Kuranstalten**, **Lucian Croci**, Direktor.

Telegramme: Kuranstalten, Abbazia.



**SIGM. OPPENHEIM, WIEN**  
Möbel-Fabrik

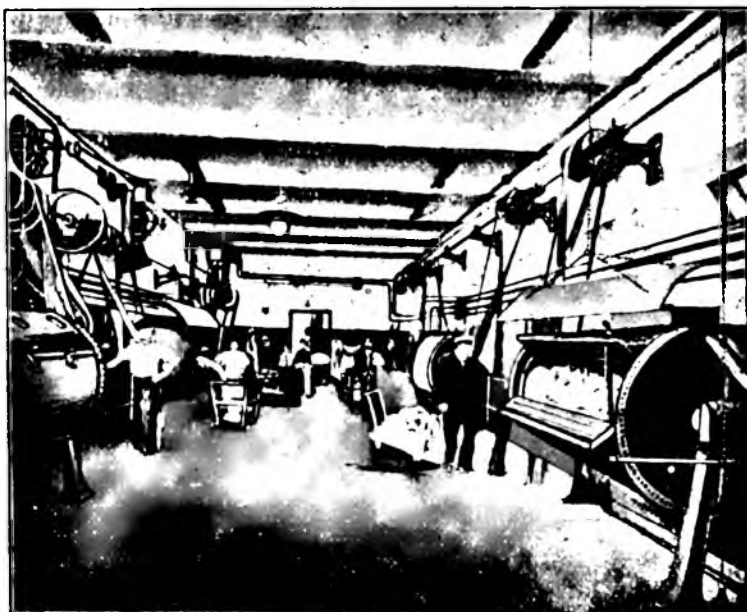
II., Praterstrasse Nr. 80.  
Fabrik: XVII., Comeniusgasse Nr. 3.  
Möbel eigener Erzeugung:  
speziell für Hôtels, Villen,  
Kurhäuser; sehr elegante  
und praktische Typen.

I. österr.-ung.  
**Fichtennadel-Präparate-Fabrik**  
des **H. v. Elpons Sohn**  
(Max v. Elpons)  
Steinerhof bei Kapfenberg  
empfiehlt ihren bestbekanntesten  
**Fichtennadel-Bad-Extrakt**,  
**Koniferenspirit** etc.



## Briefmarken

15.000 versch., gar. echt, tadellos,  
auch Ganzsachen, versendet auf  
Wunsch zur Auswahl mit 50 bis  
70 Prozent unter allen Katalogs-  
preisen. **A. Weisz, Wien**,  
**I. Adlergasse 8.** Auch Einkauf.



Erste öst.-ung. Wäschereimaschinenfabrik  
**L. Strakosch & J. Boner**

Nachf.: **J. H. Boner**

Wien XX/I., Brigittaplatz 1.

Älteste und grösste Spezialfabrik Österreich-  
Ungarns für Lieferung von: **Einrichtung**  
**kompletter Hand- und Dampfwascherei-**  
**anlagen** für Lohnwäschereien, Hotels, Bäder,  
Kuranstalten, Sanatorien, Spitäler, Irrenan-  
stalten, Asyle, Versorgungshäuser, Klöster,  
Kasernen, Schiffe, Arbeiterkolonien, Neu-  
wäschefabriken etc. Anerkannt bestes aus-  
schliesslich in *eigener* Fabrik hergestelltes  
Fabrikat; feinste Referenzen.

Lieferanten **S. M. Kriegsmarine**, **Österr. Lloyd**, **Staats-**, **Landes-**  
**und Kommunal-Beörden**, **Klöster** etc. etc.

☛ **Kataloge und Referenzlisten gratis.** ☛